

## BÖRSE REGIONAL

	Kurs heute (EUR)	Vorwoche (EUR)	Änderung (in Prozent)	52-Wochen Hoch	52-Wochen Tief
Energiedienst <sup>1</sup> Laufenburg	25,91	26,09	-0,69%	29,09	22,60
Kofax <sup>3</sup> Freiburg	5,50	5,64	-2,48%	6,30	4,86
Micronas Freiburg	6,30	6,15	2,44%	6,52	5,34
SAG Freiburg	0,40	0,35	14,29%	3,60	0,29
Solar-Fabrik Freiburg	1,50	1,43	4,90%	2,60	1,31
Sto AG Stühlingen	145,00	144,70	0,21%	154,05	110,40
Novartis <sup>2</sup> Basel	74,55	74,70	-0,20%	77,10	63,20
Peugeot S. A. Mulhouse	12,70	13,28	-4,37%	14,51	5,66
Roche GS <sup>2</sup> Basel	254,80	254,90	-0,04%	274,80	212,80
Syngenta <sup>2</sup> Basel	342,80	348,50	-1,64%	400,90	302,10

Alle Werte Xetra. Ausnahmen: <sup>1</sup>Berlin, <sup>2</sup>Zürich (in CHF), <sup>3</sup>Frankfurt – Stand KW 17

## MICRONAS Kleiner Gewinn durch schwachen Yen

Der Freiburger Halbleiterhersteller Micronas mit Sitz in der Schweiz bekommt weiterhin den schwachen Yen-Kurs zu spüren. Der Gewinn vor Steuern und Zinsen sank von 2,3 Millionen Schweizer Franken im Vorquartal auf jetzt 0,9 Millionen Franken. Japan ist ein wichtiger Absatzmarkt für Micronas. DS

## Universitäts-Tiefgarage unter Strom



**RICHTIGSTELLUNG:** Wenn der Kanzler der Universität eine Elektro-tankstelle in einer Freiburger Parkgarage eröffnet, kann dies nur im Uniparkhaus sein und nicht in der Rotteckgarage, wie der „Sonntag“ fälschlicherweise vergangene Ausgabe schrieb. E-Mobilfahrer finden die Tankstelle gleich bei der Zufahrt Humboldtstraße. FOTO: EGGSTEIN

## PHARMA

## Novartis baut um wie nie

Mit einem Milliardenumschlag vollzieht der Basler Pharmariese Novartis einen historischen Konzernumbau und trennt sich von drei seiner fünf Sparten. Novartis wird künftig auf drei Säulen stehen: dem mit 56 Prozent Umsatzanteil (2013) stärksten Bereich Pharmaceuticals, den Augenheilmitteln (Alcom) und der Generika-Sparte Sandoz.

Hauptpartner des Mega-Deals, der bis Mitte 2015 vollzogen werden soll, ist der britische Konzern GlaxoSmithKline (GSK), der für 7,1 Milliarden die leicht defizitäre Impfstoffsparte von Novartis übernimmt. Die Basler kaufen im Gegenzug für 14,5 Milliarden Dollar dessen Krebsmedikamente. Die Onkologie gilt als gewaltiger Wachstumsmarkt. Novartis setzte hier zuletzt 11,2 Milliarden Dollar um (Lokalrivale Roche 29 Milliarden), das Glaxopakete brachte es auf 1,2 Milliarden Umsatz, allerdings sind vielversprechende Mittel gerade erst eingeführt worden.

Bei der Generikasperte Sandoz wird Novartis im Bereich der rezeptfreien Medikamente ein Gemeinschaftsunternehmen mit GSK gründen und daran mit 36,5 Prozent beteiligt sein. Die ebenfalls bei Sandoz angesiedelten Tiermedikamente verkauft Novartis für 5,4 Milliarden Dollar an den US-Rivalen Eli Lilly.

In den betroffenen Bereichen arbeiten weltweit rund 15 000 Angestellte, 1500 in der Schweiz. Die meisten (900) von ihnen sind im Werk in Nyon beschäftigt, bei der Tiermedizin sind rund 240 Stellen in Basel angesiedelt, zu den Impfstoffen machte Novartis keine Angaben. Was aus den Arbeitsplätzen, die an die Eigentümer übergehen, wird, ist bislang noch nicht bekannt. RAZ

## Verkauf als Chance

150 Jahre alter Nähfadenhersteller GÜTERMANN wird amerikanisch

Fast 150 Jahre Selbstständigkeit gehen zu Ende: Der Nähfadenhersteller Gütermann in Gutach im Elztal steht vor dem Verkauf an den US-amerikanischen Konkurrenten „American & Efid“ (A&E). Der Gütermann-Aufsichtsrat hat bereits zugestimmt, am 14. Juni sollen noch die Aktionäre entscheiden.

## HEINZ SIEBOLD

Das Angebot aus Amerika sei schon eineinhalb Jahre alt, erklärte Gütermann-Vorstand Peter Zwicky (60) am Freitag in Gutach. Der Schweizer Diplomingenieur ist seit 2008 alleiniger Vorstand, nachdem Clemens Gütermann als letzter Nachfahre des Firmengründers aus der Geschäftsleitung ausstieg. Offiziell einvernehmlich. Damals stand das Unternehmen auf der Kippe. „Wir hatten zwei große Investitionen getätigt“, erinnert sich Zwicky. „Wir haben eine neue Fabrik in Indien gebaut und in Gutach in eine neue Produktionstechnologie investiert.“ Dann kam die allgemeine Wirtschafts- und Finanzkrise und der Umsatz brach weltweit ein.

Zuerst gab es Kurzarbeit, dann Personalabbau – doch das reichte nicht aus. Die Firma brauchte rasch zusätzliches Geld und musste ihr Tafelsilber veräußern. Das Gelände des 1924 gegründeten Golfplatzes ebenso wie die Villen und den Gutshof der Gütermanns. Auch die Arbeiterhäuser und einen legendären

Oldtimer. „Jetzt haben wir keine Reserven mehr“, sagt Zwicky. Und ein Angebot des weltweit zweitgrößten Fadenherstellers bekommt man nicht alle Tage.

„Mit A&E eröffnen sich neue globale Chancen für Gütermann“, glaubt der Vorstand. Während der US-Konzern A&E – der größte Nähfadenhersteller der USA und der zweitgrößte

sich nichts ändern, es werde kein Personal abgebaut und keine Produktion verlagert. Gutach werde Weltzentrale des Geschäfts für private Haushalte und Europazentrale des neuen Konzerns, der unter den bestehenden Markennamen weiterhin auch Fäden für Airbags, feuerfeste Schutzkleidung und Textilien weltweit vertreiben wird. Gütermann hat Produktionsstandorte in Spanien, Mexiko und Indien – kleine im Vergleich mit denen ihres künftigen Eigentümers, der in 20 Ländern produziert und 10 000 Menschen beschäftigt.

Eigentümer von A&E ist seit drei Jahren der milliardenschwere amerikanische Investmentfonds KPS Capital Partners aus New York. Ein Verkauf mitten im 150. Jubiläumjahr und dann noch an einen Finanzinvestor – „das weckt zunächst Skepsis“, räumt Betriebsratsvorsitzender Daniel Baumer ein. Aber auch er sieht mehr Chancen als Risiken. Und vor allem mehr Sicherheit. „Wir hätten große Probleme, eine weitere Krise zu überstehen.“ Eine fünfjährige Standortgarantie, wie sie A&E

gibt, hätte man vom Gütermann-Vorstand nicht bekommen. „Ob es Widerstand bei den Aktionären gibt, wird sich zeigen. Die meisten gehören zur Familie Gütermann, die schwer am Verlust ihres Einflusses im operativen Geschäft und der Traditionsvillen trägt. Ihre Entscheidung wird davon abhängen, was ihnen der neue Eigentümer für ihre Wertpapiere zahlen wird. „Es ist ein interessanter Preis“, hält sich Zwicky bedeckt.



weltweit – in Amerika und Asien gut vertreten sei, mache er in Europa bislang kaum Geschäfte. Umgekehrt sei Gütermann in Europa gut aufgestellt, aber in USA und Asien nicht. „Das ist eine ideale Situation für ein Zusammengehen“, beteuert Zwicky, „niemand muss etwas aufgeben, jeder bekommt etwas dazu.“ Für die Beschäftigten von Gütermann – weltweit sind es 1000, in Gutach 400 – werde

## „Immer wieder neue Wege gegangen“

Wirtschaftlich zufrieden feiert mit SCHAFFERER ein Freiburger Familienbetrieb 125-jähriges Bestehen – und behauptet sich gegen die Konkurrenz von Ketten und Internet

„Neuer Tiroler Laden“ hieß es einst. Denn der 23-jährige Firmengründer Sebastian Schafferer war auf einem Bauernhof in Tirol geboren worden. „Wohnen. Schenken. Genießen“ oder auch „Freude zubereiten“ lauten heute – 125 Jahre später – die Devisen, mit denen das in der Kaiser-Joseph-Straße 236 in Freiburg beheimatete Einzelhandelsgeschäft Schafferer die Kundschaft lockt. Stefan Schupp, der als Geschäftsführer das Interesse von 16 Gesellschaftern aus mehreren Familien vertritt, ist ein Großneffe der Schwiegertochter des Firmengründers. Bei Schafferer handelt sich hier also um einen von Generation zu Generation weitergetragenen Familienbetrieb. Einen Betrieb, dem es zum runden Geburtstag gut geht im Herzen Freiburgs, wo sich in der Nachbarschaft diverse Ketten die Kundschaft streitig machen.

Farbenfroh und detailverliebt wirken die Räume von Schafferer. Das Silber von Pfannen, Töpfen oder Besteck dominiert am ehesten noch in Teilen des Untergeschosses und an der einen oder anderen Wand im Erdgeschoss. Die wichtigen Markennamen finden sich hier, klassische Küchenartikel spielen aber längst nicht mehr so eine Rolle wie einst. Jedes Mal sehen die Räume ohnehin wieder ein wenig anders aus. Davon zeugen

zwei fest angestellte Dekorateur, das meinte auch Freiburgs Oberbürgermeister Dieter Salomon „als Schafferer-Kunde“ bei einer Feierstunde in dieser Woche. Im Untergeschoss findet man mittlerweile auch Lebensmittel wie Gewürze oder Nudeln, es gibt eine „Grillecke“ mit großen Grillgeräten, es gibt Taschen und Tupperware und zudem viele Artikel wie Kerzen, Kissen oder Postkarten, mit denen man auch mit den diversen Geschenkeläden der Stadt konkurriert. Zu Ende des 19. Jahrhunderts, so ist der Firmengeschichte zu entnehmen, standen in einem vorlauteren Waren schier überquellenden Ladenlokal noch Kohleherde neben Waschgarnituren und Nachtgeschirren und Porzellan-servicen neben Putzeimern.

„Wir sind in einem schnelllebigen Handel immer wieder neue Wege gegangen, sind den Wünschen unserer Kunden gefolgt“, ist für die Filialleiterin Christina Bonert das Erfolgsgeheimnis der jüngeren Vergangenheit des Einzelhandelsgeschäfts. Man lässt sich bei Schafferer auch mal vom Kunden überzeugen, wenn man selbst zweifelt, meint sie, erzählt als Beispiel hierfür von einem mehr als 600 Euro teuren Rohkostmixer, den man erst nicht ins Sortiment nehmen wollte, sich dann aber von der Vielzahl der Kundenanfragen belehren ließ.



Viel zu sehen gab es auch damals: Verkaufsraum von Schafferer um das Jahr 1898.

FOTO: ZVG



Hell, farbenfroh, gut sortiert: So präsentieren sich die Einkaufsräume von Schafferer heute. Die Geschäfte führt Schafferer-Nachfahre Stefan Schupp, die Filialleitung hat Christina Bonert.

FOTOS: ZVG



60 Mitarbeiter sind im Einzelhandelsgeschäft beschäftigt, viele davon allerdings in Teilzeit. Hinzu kommen rund 140 Angestellte im zweiten Geschäftsbereich, einem Fachmarkt für Hotellerie- und Gastronomiebedarf im Industriegebiet Nord. 20 Auszubildende, die mit entdecktschafferer.de sogar eine eigene Internetseite haben, arbeiten für Schafferer. Ein Tatbestand, auf den man ebenso stolz ist wie auf den Handelspreis Gia, den man 2008 in Chicago erhielt und der das Geschäft aufgrund seines Geschäftskonzepts als eines der weltweit besten seiner Art würdigte. Ein Drittel des Umsatzes macht der Einzelhandel, in welchem rund 12 000 Produkte angeboten werden, aus, den Rest der Fachmarkt.

Die nicht immer einfache Zeit zwischen 1914 und 1950, zu der Schafferer noch am Schwabentorring beheimatet war, überstand man ebenso wie heute die größer gewordene Konkurrenz durch Internethandel und Kaufhausketten. Wie dies? „Wir treffen eine Vorauswahl, bieten Reparaturen und nur Waren, von denen wir selbst überzeugt sind“, sagt Bonert. „Im Internet kann man ein paar Euro sparen, bei uns aber ein Produkt in die Hand nehmen, es ausprobieren und bei unserem Personal alle seine Fragen loswerden“, sagt Schupp.

OTTO SCHNEKENBURGER